Burgfräulein, Prinzen, feuerspeiende Drachen... und eine Grossmutter : dem Schweizerischen Burgenverein zum Neunzigsten

Autor(en): **Gutscher, Daniel**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **22 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Burgfräulein, Prinzen, feuerspeiende Drachen ... und eine Grossmutter: Dem Schweizerischen Burgenverein zum Neunzigsten

Editorial

Feuerspeiende Drachen, zinnenbekrönte Mauern und unüberwindbare Zugbrücken bevölkern die Vorstellungswelt von Kindern. Und Prinzen und Burgfräulein haben wohl jedes Kinderherz irgendwann höher schlagen lassen. Aber auch für Erwachsene geniessen noch heute Burgruinen, die weithin sichtbaren Zeichen der einstigen Herrschaft, eine breite Akzeptanz wie kaum ein anderes Kulturgut.

Im Gegensatz dazu haben Investitionen in die nachhaltige Sicherung und Überlieferung des «Kulturgutes Burgruine» nicht gerade Hochkonjunktur. Restaurierungen, aber auch Förderung von Wissen und Vermittlung kosten Geld. Und dafür hat die Politik weniger Verständnis als die heutigen Besitzerinnen und Besitzer – zumeist die breite Öffentlichkeit. Denn ein Grossteil dieser Zeugen des Mittelalters sind heute im Besitz von Genossenschaften, Gemeinden, Kantonen und Bund.

«Nicht für jede Burgruine, nicht für jedes Schloss findet sich heute ein moderner Märchenprinz oder eine vermögende Märchenkönigin, die mit einem tiefen Griff in die Schatztruhe die dringend nötige Sanierung ermöglichen», brachte es der Schirmherr der bernischen Burgen, Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, auf den Punkt.

Damit sind die Eckpunkte genannt, die uns wie unsere Väter und Grossväter motivierten, uns mit Verve für unser bauliches Erbe von Burgen und Ruinen bzw. generell für die materielle Hinterlassenschaft des Mittelalters einzusetzen.

Die Anfänge im spätromantischen Bildungsbürgertum

Die Gründung des Schweizerischen Burgenvereins im Jahre 1927 fiel in die Zeit der Spätphase der burgenromantischen Rekonstruktionen, wie sie unter Bodo Ebhardt (1865–1945) zur Hochblüte gediehen, gefördert v.a. durch den mit ihm persönlich befreundeten Kaiser Wilhelm II. Beide waren sie dem Bildungsbürgertum des 19. Jh. verpflichtet. Es galt, dem aus dem Industrialisierungsboom entsprossenen Wirtschaftsbürgertum ein Äquivalent gegenüberzusetzen. Die industrielle Gesellschaft sollte geistig und kulturell überformt werden. Dieses Ideal fand sich bei Künstlern, evangelischen Pastoren, Lehrern und höheren Beamten, bei Philosophen und der wachsenden Gruppe der Wissenschaftler. Auf diesem Boden und in diesem Rekrutierungsumfeld entstand 1899 die Deutsche Burgenvereinigung, damals noch unter dem Namen «Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen», die älteste private Initiative zur Erhaltung von Denkmälern in Deutschland. Unser schweizerisches Pendant war zunächst die «Vaterländische Gesellschaft für Erhaltung historischer Denkmäler», die noch im Gründungsjahr 1880 zum «Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler» mutierte.

Festigung im Turnier burgenromantischer Erneuerer und wissenschaftlicher Bewahrer

1915 setzte der Bundesrat mit der Eidgenössichen Kommission für Denkmalpflege (EKD) eine eigene Expertenkommission ein. Er griff damit ordnend mit ein und übernahm eigene Verantwortung. Für das Inventar der Kunstdenkmäler sollte fortan die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), für das bewegliche Kulturgut das Schweizerische Landesmuseum (SNM) und für die Denkmalpflege (und Archäologie) die EKD zuständig sein. Dieses eigene Engagement wurde nötig, obschon gemäss Bundesverfassung die Kulturoberhoheit bei den Kantonen liegt. Die ersten Jahre der privaten Tätigkeit hatten nämlich allzu deutlich gezeigt, dass es einer stärkeren Hand und einer namhafteren finanziellen Unterstützung bedurfte, sollten für die ganze Schweiz bedeutende Kulturgüter vor deren Zerfall, Abbruch oder Verkauf bewahrt werden. Erster Präsident wurde Albert Naef (bis 1934), der Archäologe war und sich mit den Restaurierungen der romanischen Prioratskirche von Romainmôtier (1899–1915) und Schloss Chillon (1897–1934) einen Namen gemacht hatte. Als erster Kantonsarchäologe der Schweiz prägte er grundlegend das Gesicht der wissenschaftlichen Denkmalpflege. Doku-

mentation war integrierter Bestandteil der Arbeiten, Befund und Ergänzung waren deutlich ablesbar zu kennzeichnen. Damit nahm Naef eine wichtige Kernaussage der Charta von Venedig (1964) vorweg. Ein Streit war damit jedoch ebenfalls unausweichlich geworden und führte 1927 zwangsläufig zur Gründung des Schweizerischen Burgenvereins unter dessen erstem Präsidenten, dem Basler Architekten und Burgenrestaurator Eugen Probst (1873–1970), dessen Sanierungen kaum dokumentiert sind, und Original und Ergänzung wurden nicht sichtbar gemacht.

Vom eigenen Tun zur Forschung

1961 wurde der junge Historiker und Burgenspezialist Werner Meyer in den Vorstand des Burgenvereins geholt. Mit ihm ergab sich eine neue Ausrichtung im Verein. An die Stelle der eigenen Burgenrestaurierungen trat die wissenschaftliche Erforschung der Objekte nach modernen archäologischen Methoden. Nach dem Rücktritt von Hugo Schneider wurde Meyer 1972 dritter Präsident. Damit erhielt der Burgenverein sein zeitgemässes Gesicht und mutierte vom mehr gesellschaftlichen Verein zur wissenschaftlichen Vereinigung. Laien und Wissenschaft waren – und sind – für Werner Meyer keine unvereinbaren Gegensätze. Die Erschliessung und das Erklären unserer burgenzeitlichen Überlieferung wurden ebenso wichtig wie die Ausweitung auf alle Teildisziplinen der mittelalterlichen Realienforschung. Die von ihm ins Leben gerufenen «Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters» (SBKAM) entwickelten sich rasch zur vielbeachteten Schriftenreihe und sind bis heute über unsere Landesgrenzen hinaus bedeutend.

Die Vermittlung rückt in den Mittelpunkt

Auf Werner Meyer folgte 1997 bis 2003 Heinrich Boxler. Als begnadeter Pädagoge lag ihm die Vermittlung selbst-

1: Ausschnitt aus dem Werbeflyer zu den zusammen mit der BLS organisierten Jubiläumsveranstaltungen, die 2002 rund 3500 Neugierige ins Kandertal lockten.

verständlich im Blut. Ein Höhepunkt stellen sicher die unter seiner Führung zum 75. Jubiläum des Burgenvereins zusammen mit der BLS (Alp Transit) im Oktober 2002 durchgeführten Burgentage im Kandertal dar (Abb. 1). Rund 3500 Erwachsene und Kinder nahmen am dreitätigen Event teil und tauchten in die Welt des Mittelalters, aber auch in die Welt der modernen Tunnelbauer ein, denn die Besichtigung der Tunnelbaustelle gehörte mit zum Angebot. Unter Boxlers Nachfolgerin Renata Windler (bis 2014) wurde das Begonnene durch eine Wissenschaftlerin mit begnadetem Flair für die öffentliche Vermittlung weitergeführt. Die Schriftenreihe der Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters (SBKAM) erreichte unter ihr den 41. Band, dem Phänomen der Hochtrottoirs in mittelalterlichen Städten gewidmet. Höhepunkt war sicher die Neuausgabe der lange Zeit vergriffenen Burgenkarte der Schweiz im Jahr 2007, die noch immer als im europäischen Raum einzigartig gilt.

Hat der Verein eine Zukunft?

Die Antwort sei vorweggenommen: selbstverständlich ja. Im Jubiläumsjahr engagieren wir uns in drei Richtungen besonders.

Mit der Herausgabe des Bandes «Zeugen vergangener Macht und Herrschaft – Schweizer Burgen und Schlösser vom Mittelalter bis heute», der unseren Mitgliedern im Oktober zugestellt wird, soll ein Überblick der heutigen Burgenforschung in unserem Land gegeben werden.

Mit der strategischen Partnerschaft, die wir mit den Schweizer Schlossmuseen (www.dieschweizerschloesser.ch) eingegangen sind, wollen wir uns einem breiteren Publikum bekannt machen. «Die Schweizer Schlösser» sind ein schweizweiter Verbund von Schlössern und Burgen, in denen öffentliche Museen beheimatet sind. Ihr Ziel ist, die Schlösser und Burgen mitsamt ihrer Umgebung auf interessante und unterhaltsame Art für Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland erfahrbar und erlebbar zu machen. Die Tore sollen für alle Menschen offen sein, die Freude an der fantastischen und vielfältigen Schloss- und Burgenwelt der Schweiz haben – ob als Ausflugsort, zur Erholung oder aus Wissbegierde. Es ist daher naheliegend, dass der Schweizerische Burgenverein 2017 eine strategische Partnerschaft eingegangen ist. Die Mitglieder des Burgenvereins erhalten fortan kostenlos den elektronischen Newsletter. Dieser enthält alle aktuellen Angebote – ein unverzichtbarer Berater für die Planung von Exkursionen, Familien- oder Enkelausflügen. Nutzen Sie diese Chance und bestellen Sie gleich jetzt unter www.dieschweizerschloesser.ch!

An den diesjährigen Denkmaltagen, die die Nationale Informationsstelle für das Kulturerbe NIKE am 9. und 10. September zum 24. Mal durchführt, treten wir als Partnerorganisation auf. Was wäre besser geeignet als das diesjährige Sujet «Macht und Pracht»? Burgen und Schlösser repräsentieren durch ihre Lage, Grösse und Ausstattung den Herrschaftsanspruch oder die wirtschaftliche Kraft ihrer Erbauer. Reservieren Sie sich schon jetzt das Datum. In der Broschüre, die Anfang August verschickt wird, sind alle Objekte, die mit dem Burgenverein zu tun haben, mit unserem Logo versehen. Siehe separaten Beitrag S. 76.

Daneben wären zu erwähnen: die Briefmarken der Post-Europ (ehemals CEPT) und der Pro Patria, die mit Burgensujets auch für uns werben. Vgl. separaten Beitrag S. 75.

Wie alle Vereinigungen hat aber auch der Schweizerische Burgenverein ein Nachwuchsproblem. Es ist nicht mehr «chic», sich regelmässig zu verpflichten. Wie Zeugen aus einer völlig anderen Welt kommen uns die Bilder der frühen Burgenfahrten vor, wo an jedem Ort zumindest ein Trachtenverein (Abb. 2), wenn nicht ein Chor, Posau-

2: Empfangsdelegation für die Exkursionsteilnehmenden 1930 auf Burg Freudenberg bei Ragaz.

3: Vorstand des Schweizerischen Burgenvereins zusammen mit Regierungsvertretern des Fürstentums Liechtenstein in Vaduz 1930. V.l.n.r: Eugen Probst, Max Alioth, [unbekannt], Dr. Josef Hoop (Regierungschef Liechtenstein), Victor Bourgeois, A. Charles Kiefer, Dr. Carl Roth, Dr. h.c. Albert Junod, Gesandter Liechtenstein in Bern [Dr. Emil Beck?], Dr. Linus Birchler und Dr. Anton Hüppy.

nenbläser in Kostümen mit Delegationen von Regierungsräten und Ministern (Abb. 3), die über hundert in schönen Roben bzw. Anzug, Kravatte und Hut angereisten Vereinsmitglieder willkommen hiess – und dies an jedem Etappenort der Besichtigungstour. Tempi passati!

Das Problem kennen Schützenvereine genauso wie Kulturvereinigungen. Wir beteiligen uns daher in der Steuergruppe eines von der Sophie und Carl Binding-Stiftung finanzierten Projektes zur Zukunft des Bauerbes in der Schweiz. Unter dem Titel «Bauerbe in der Schweiz – wie weiter?» haben sich die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, der Schweizerische Heimatschutz, Domus Antiqua Helvetica und unser Verein zusammengesetzt, um Möglichkeiten auszuloten, wie unser bauliches Patrimonium und die daran beteiligten Akteure gestärkt werden könnten. Wir werden unsere Mitglieder rechtzeitig über Resultate informieren. Seien Sie aber jetzt schon aktiv: Werben Sie neue Mitglieder! Unser Geschäftsführer beliefert Sie gerne mit Faltblättern und Anmeldeformularen.

Auf zwei weiteren Baustellen sind wir engagiert am Werken: Das vom Bundesrat ausgerufene Kulturerbejahr 2018 wird auch einige besondere Aktivitäten des Burgenvereins bringen. Vgl. den Beitrag S. 77. Schliesslich wollen wir unsere Website erneuern. Insbesondere die Generation der jungen Burgfräulein und Ritter will attraktiv angesprochen sein. Wir wären bereit, aber bislang sind die Gespräche mit allfälligen Sponsoren noch nicht abgeschlossen. Wenn Sie jemanden kennen, der sich hier engagieren möchte, dann melden Sie sich.

Daniel Gutscher

Literatur:

Mittelalter – Moyen Age – Medio Evo – Temp medieval. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins, 7. Jahrgang 2002/1. Nummer zum 75. Jubiläum des Burgenvereins.

Daniel Gutscher, Das nationale Gewissen. Gedanken zu 100 Jahren Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD, in: NIKE-Bulletin 2/2015, S. 13–17.

Bildnachweise:

1–3: Archiv Schweizerischer Burgenverein.